

**Zeitschrift:** Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich  
**Herausgeber:** Geobotanisches Institut Rübel (Zürich)  
**Band:** 16 (1940)

**Artikel:** Zur Geschichte des Waldes im Oberhasli (Berner Oberland)  
**Autor:** Hess, Emil  
**Kapitel:** 1: Einleitung  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-307397>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 1. Einleitung.

Die nachfolgenden Studien über die Waldverhältnisse des Oberhasli sollen einen Überblick über die Eingriffe der Bevölkerung in den Wald vermitteln, vom Zeitpunkt an als die Rodungen für die Besitznahme der Täler durch die Einwanderer vollendet waren. Sie befassen sich mit dem Zeitraum von 1400—1850, welcher sich in zwei Abschnitte einteilen lässt, und zwar in einen ersten von 1400 bis zur Revolution von 1798, während welcher die Eisenbergwerke in Betrieb standen, und in einen zweiten von 1800—1850, in dem die Regelung der Eigentumsverhältnisse von der Regierung anhand genommen wurde.

Im Berner Oberland waren zwei Eisenbergwerke während Jahrhunderten im Gang, nämlich eines im Oberhasli, von welchem nachfolgend die Rede sein wird, und ein anderes im Lauterbrunnental<sup>4</sup>.

In beiden Tälern wurden Eisenerz, Silber und Blei ausgebeutet; zu grosser Entwicklung gelangte aber nur die Eisenverarbeitung. Silber- und Bleigruben, beide von geringer Bedeutung, befanden sich im Oberhasli über dem Rotlauiwald, im obern Aaretal, bei 1860 m Meereshöhe. Die Abbaustellen sind heute noch sichtbar.

Die Geschichte der Erzverarbeitung, eine wahre Leidensgeschichte, ist mit derjenigen des Waldes enge verknüpft.

Sowohl die Waldungen des Oberhasli, wie auch diejenigen des Lauterbrunnentales haben gewaltig unter den Holzschlägen für die Eisengewinnung gelitten, und lassen heute noch die schweren Folgen erkennen. Immer war es die Stadt Bern, welche der Eisen-

---

<sup>4</sup> Eine einheitliche Beschreibung des Bergwerkes im Lauterbrunnental besteht noch nicht. Angaben darüber finden sich in: Joh. Rud. Wyss: Reise in das Berner Oberland 2 1817 (S. 508). — H. C. Escher: Materialien zu einer naturhistorisch-technischen Geschichte des Bergbaues bei Trachsellauen im Hintergrund des Lauterbrunnentales am Ende des 18. Jahrhunderts. Alpina 2 Winterthur 1807 (S. 236—324). — Nachricht von dem bernischen Bergwerk bei Trachsellauen, in Fässi: Bibliothek der schweizerischen Staatskunde. 1 1797 (S. 117—131). — Joh. G. Altmann: Versuch einer historischen und physikalischen Beschreibung der helvetischen Eisberge. Zürich 1751 (S. 174). — J. Sig. Gruner: Eisgebirge des Schweizerlandes. Teil I. 1760 (S. 113). — A. Bähler: Die alten Bleibergwerke im Hintergrund des Lauterbrunnentales (Schweiz. Alpenzeitung 1889, Nr. 9—13).

bereitung grosse Aufmerksamkeit schenkte und während Jahrhunderten hartnäckig am Betrieb der Bergwerke festhielt.

Das Brienzenseegebiet, das ausserhalb des Beholzungsbereiches der beiden Bergwerke lag, gehörte zu den Besitzungen des mächtigen Klosters von Interlaken, welches über die Waldungen verfügte und Nutzungsregeln aufgestellt hatte. Es wurden in diesem Gebiet zweierlei Wälder unterschieden, die sogen. Rechtsamewälder, aus denen den Landleuten Brenn- und Bauholz nach ihrem Bedürfnis abgegeben wurden und «Freie Hölzer», welche ausschliesslich für den beträchtlichen Holzkonsum des Klosters bestimmt waren.

Nach der Reformation scheint dann aber auch in diesen Gebieten Unordnung geherrscht zu haben indem die Landleute über sämtliche Klosterwaldungen frei verfügten und mit dem Holz grosse Verschwendungen trieben.

An Stelle eines Bergwerkes traten am Brienzensee andere holzbrauchende Betriebe. So wurde am Mühlebach in Iseltwald, im Jahre 1681 eine Glashütte errichtet, für welche in den Waldungen des linken Brienzenseeufers erhebliche Holzschläge ausgeführt wurden. Die Glasfabrikation scheint allerdings nie zu grosser Blüte gelangt zu sein. Wir können im Folgenden auf diese waldzerstörende Industrie im Berner Oberland nicht näher eintreten.

Die Zeit nach der Revolution ist im Berner Oberland gekennzeichnet durch den steten Kampf des Staates mit den Gemeinden und Privaten um die Eigentumsrechte an den Waldungen. K a s t h o f e r, der im Jahre 1806 zum Oberförster des Oberlandes ernannt wurde, versuchte die einfachsten Begriffe einer geregelten Forstwirtschaft einzuführen. Alle seine Bemühungen, Reglemente aufzustellen und Kantonnemente zu bilden, d. h. die Eigentumsverhältnisse so zu regeln, dass den Gemeinden sowohl wie dem Staate Waldstücke als ausschliessliches Eigentum zugesprochen wurden, scheiterten an der Starrköpfigkeit der Bevölkerung, die in allen Verfügungen eine Einschränkung ihrer Rechte an den Waldungen erblickte. K a s t h o f e r war ein guter Beobachter und seine Berichte über den damaligen Zustand der Wälder geben der heutigen Forstverwaltung willkommene Anhaltspunkte zum Anstellen von Vergleichen. Von besonderem Interesse sind seine Taxationen und Ausführungen über die stattgefundenen Waldverwüstungen. Wir geben den Bericht K a s t h o f e r s im Anhang

mit einigen Kürzungen wieder, indem allgemeine Angaben über das Oberland und über die Holzarten, die in seinen veröffentlichten Werken schon vorhanden sind, weggelassen wurden. Seine Angaben über die frühere Bewirtschaftung können in den heutigen Wirtschaftsplänen zu Vergleichen herangezogen werden, Vergleiche, die uns die grossen Fortschritte des Forstwesens in unsrer Gebirgsgegenden in den letzten hundert Jahren vor Augen führen. Noch im Jahre 1850 herrschte im Oberland ein fast unentwirrbares Chaos hinsichtlich den Besitzes- und Nutzungsverhältnissen. Während zu jener Zeit an den Waldungen Raubwirtschaft getrieben wurde, hat heute eine ruhige, auf Nachhaltigkeit eingestellte Forstwirtschaft, die besonders auch den Schutzzweck des Waldes in hohem Grade würdigt, Eingang gehalten. Bei diesem Vergleich tritt uns die segensreiche Auswirkung des eidgen. Forstgesetzes von 1876 besonders deutlich vor Augen.

## 2. Das Eisenbergwerk und der Wald.

### a) Die Eisenerzlagerstätten im Oberhasli.

Eisenerze treten im Oberhasli an verschiedenen Stellen zutage. Nach Müller<sup>5</sup> enthalten die obersten Schichten des Eocäns, das Siderolithikum, Bohnerzbildungen. Es sind eisenreiche, doggerähnliche Sandsteine, die von Innertkirchen nach Westen bis Lauterbrunnen verfolgt werden können und stellenweise, z. B. über der Burgalp und in den Röhreni 30 m Mächtigkeit erreichen. (Vergleiche geol. Profil von Müller: Ansicht der Engelhörner von Südosten.)

Arbenz<sup>6</sup> konnte die siderolithischen Formationen von Innertkirchen gegen Osten bis ins Engelbergertal feststellen. Als wichtigste Vorkommnisse nennt er den Hang nordwestlich ob der Arnialp (Planplatte) im Gental und die Scharmaßbänder am Nordabhang der Gadmerflühe.

<sup>5</sup> Fr. Müller: Geologie der Engelhörner. Beitr. Geol. Karte der Schweiz, N. F. 74 1938.

<sup>6</sup> P. Arbenz: Zur Kenntnis der Bohnerzformationen in den Schweizeralpen. Beitr. Geol. Karte der Schweiz, N. F. 24 1910.